

17./1. 1916.

17 15

Die österreichische Valuta.

Eigene Drahtmeldung.

Budapest, 16. Januar.

Der Generaldirektor der Ungarischen Kreditbank, Adolf von Ullmann, erklärte einem Vertreter von „Az Est“ über die Valutafrage: „Wie jede Preisbildung ist auch die der Valuta dem Gesetze von Nachfrage und Angebot unterworfen. Da die Dauer des Krieges nicht festgestellt werden kann, ist es rationell, daß die Regierung den Warenexport nur zu Kompensationszwecken für die Beschaffung unentbehrlicher Waren aus dem Auslande gestattet. Der Warenaustausch berührt die Valuta nicht. Dagegen verteuert die Hemmung des Exportes empfindlich den Preis der ausländischen Valuten. Dem Uebelstande könnte die Verwendung der Goldvorräte zu ausländischen Zahlungen abhelfen. Allein dies würde weit wichtigere Interessen gefährden. Wir müssen zu anderen Mitteln greifen, zur tunlichsten Beschränkung der Wareneinfuhr. Aus der Zollstatistik ist zu ersehen, daß wir von entbehrlichen oder ersetzlichen Artikeln Werte von 691 Millionen Kronen aus dem Auslande eingeführt haben. Davon wären mindestens 400 bis 500 Millionen Kronen zu sparen. Als Beispiel kann uns Deutschland gelten, dessen Goldinstitute für die Einfuhr entbehrlicher Artikel keinen Kredit bewilligen und für diesen Zweck auch ausländische Valuten nicht zur Verfügung stellen. Ein weiteres Mittel ist die Verwertung von Effekten im Auslande. Eine heilsame Wirkung auf die Valuta ist auch von der seitens der Oesterreichisch-Ungarischen Bank geplanten Valutazentrale zu erwarten. Die Valutazentrale wird auch nach dem Friedensschlusse lange in Funktion bleiben. Nach dem Kriege werden wir aus voller Kraft auf der ganzen Linie im Interesse der Mehrproduktion in Aktion treten, den Ertrag des Bodens heben, die Industrieanlagen erweitern, neue Industriezweige einbürgern müssen. All das wird großen Geldbedarf zur Folge haben, bei dessen Befriedigung der Finanzinstitute große Aufgaben harren.“